

chen. Dieses will ich in eine Blume verstecken und ihm in die Hand geben, vorgehend, dieselbe sei bestimmt den Göttern dargebracht zu werden.

Anas. Es gefällt mir dein zarter Anschlag. Was meint wohl Çakuntalâ dazu?

Çak. Wann zieht man wohl einen Befehl in Erwägung?

Priy. So denke denn irgend einen hübschen Vers aus, der vor Allem Anspielungen auf dich enthält.

Çak. Freundin! ich denke schon, aber mein Herz bebt vor Furcht verschmäh't zu werden.

König (freudig).

Hier steht der, von dem du, Furchtsame, Verschmähung befürchtest, verlangend, sich mit dir zu vereinigen. Gewinnen und nicht gewinnen kann wohl der Werber die Huld; wie sollte aber der Geliebte für die Huld schwer zu erreichen sein?

Die beiden Freundinnen. O, die du deine guten Eigenschaften so herabsetzest! wer würde wohl jetzt den herbstlichen Mondschein, der den Körper erfrischt, mit dem Saume des Kleides abwehren?

Çak. (lächelnd). Ich bin jetzt beschäftigt. (Sie setzt sich und denkt nach.)

König. Dies ist der rechte Augenblick, die Geliebte mit einem, das Blinzeln vergessenden Auge zu betrachten, da,

während sie die Verse macht, ihr Antlitz, die eine Brauenschingpflanze nach oben gerichtet, durch die Wange mit emporgerichteten Härchen<sup>13)</sup> ihre Zuneigung für mich an den Tag legt.

Çak. Freundinnen! ich habe den Stoff zum Liede ausgedacht, es sind aber keine Schreibmaterialien zur Hand.

Priy. Grabe die Buchstaben mit den Nägeln in dieses, wie ein Papeienbrust zarte Lotusblatt ein.

Çak. (nachdem sie gethan, als wenn sie das Gesagte vollführte). Freundinnen! höret nun, ob das Liedchen einen angemessenen Gedanken enthält, oder nicht.

Beide. Wir merken auf.

13) In der Indischen Erotik ein Anzeichen heftiger Leidenschaft.